

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 6

Rubrik: Streiflichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

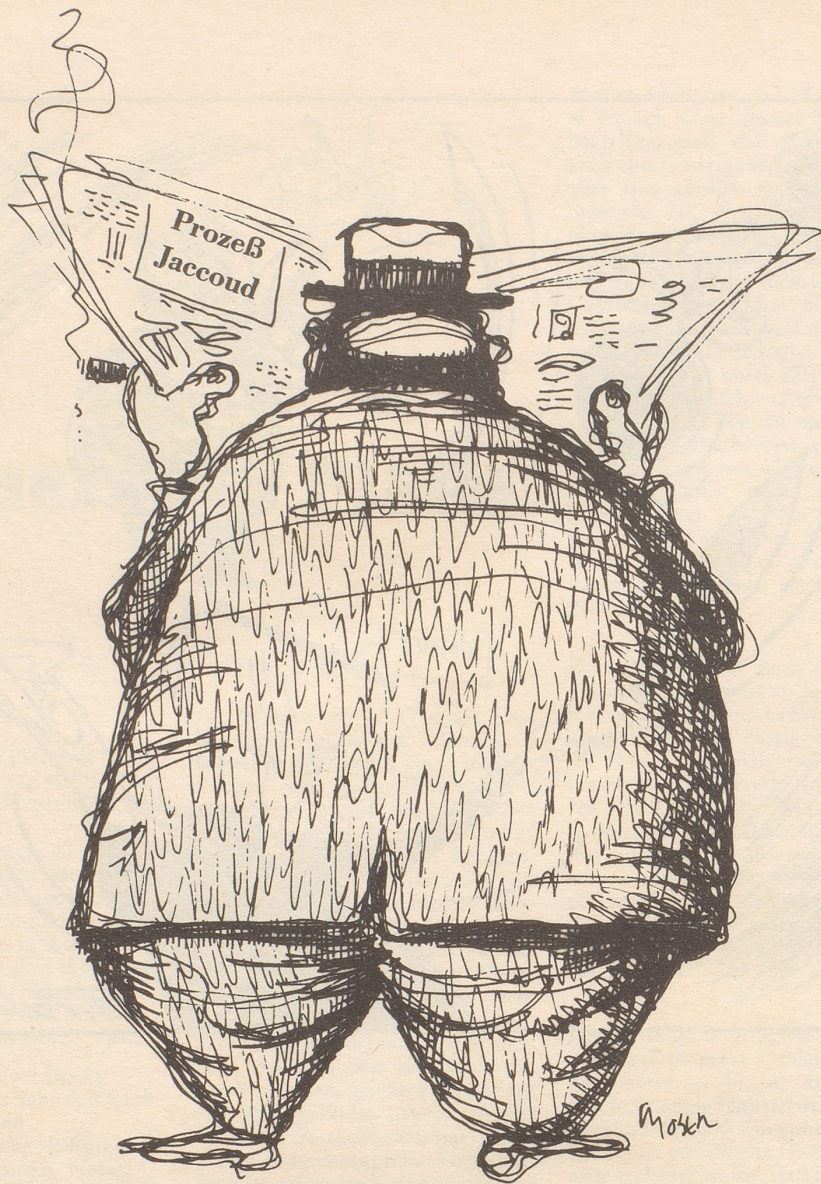
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



wird verschlungen

Streiflichter

Im International Press Club in New Delhi wurde ein englischer Diplomat von einem befreundeten indischen Zeitungs-Korrespondenten besorgt wegen seines schlechten Aussehens befragt. Darauf kam die Antwort: «Ich habe einen fürchterlichen Traum gehabt. Als ich mitten in der Nacht aufwachte, konnte ich kein Auge mehr zutun.» – «Und was war dieser Traum?» – «Sie haben uns gebeten, wieder die Regierung Indiens zu übernehmen!»

Der «New York Times»-Korrespondent A. M. Rosenthal wurde aus Polen ausgewiesen, weil er, wie die offizielle Version hieß, «Gerüchte publiziert» hatte. Der Korrespondent protestierte, daß er über Tatsachen und nicht über Gerüchte geschrieben hatte. Die Entgegnung

des Beamten, der seine Beschwerde entgegennahm: «Alles ist ein Gerücht, bevor es nicht amtlich publiziert ist.» ... Diese Episode erinnert an einen Ausspruch von Gen. Walter Bedell Smith, der als Gesandter in Rußland erklärte: «Man soll niemals Gerüchten Glauben schenken, ausgenommen hier, wo die Gerüchte verlässlicher und genauer sind als die offiziell bekanntgegebenen Tatsachen.»

Eine polizeiliche Säuberungsaktion, die die indonesische Stadt Djakarta von ihren Bettlern säubern sollte, wurde zu einem Fehlschlag. Die Bettler waren eingefangen und eingesperrt und dann nach ihren Heimdörfern abgeschoben worden. Zwei Tage nach dem Ende der Polizeiaktion wimmelte es in den Straßen Djarkatas von Bettlern wie

nie zuvor: die Deportierten hatten ihre Freunde auf dem Rückweg in die Stadt mitgenommen.

Das österreichische Zentralbesoldungsamt in Wien entschuldigte sich bei seinen Gehaltsempfängern, weil die kürzlich in Betrieb genommene elektronische Gehaltsabrechnungsmaschine anscheinend nichts von wienerischer Höflichkeit wußte und auf den Anweisungen die Titel der Empfänger nicht vermerkt hatte.

In einem Artikel der polnischen Zeitung «Przeglad» hieß es unter anderem: «Die in Sibirien entdeckten Felszeichnungen aus prähistorischer Zeit sind ebenbürtig, wenn nicht sogar wertvoller als die urzeitlichen Höhlenzeichnungen in den kapitalistischen Ländern.»

Der bekannte englische Volksmissionar V. Vaughan fand sich eines Tages in einer Gesellschaft, in der auch eine größere Zahl Anglikaner war. Ein Spaßvogel stellte ihm unvermittelt die Frage: «Father, was würden Sie tun, wenn Heinrich VIII. plötzlich unter uns erschiene?» Ohne zu zögern, antwortete Vaughan: «Ich würde rufen: Ladies, outside! Damen, hinaus!»

Auf der neuen 40-Pfennig-Marke der Deutschen Bundesrepublik werden die Märchendichter Brüder Grimm als Gebrüder Grimm bezeichnet. Zu dieser Kommerzialisierung des Namens der dichtenden Brüder sagte ein Bonner Kulturkritiker: «Es hätte noch schlimmer kommen können, zum Beispiel «Grimm & Co.»»

Der amerikanische Autor Russel Crouse machte im vergangenen Jahr eine Autoreise durch Europa und Rußland. Er erzählt, daß er in Moskau in Begleitung eines Intourist-Führers eine Stadtrundfahrt machte. Der dünne Verkehr in den Straßen reizte zum Schnellfahren und so passierte es, daß Russel Crouse mit seinem mächtigen Wagen an einer Straßenecke fast einen Lastwagen rampte. Beide Wagen bremsen scharf und blieben knapp voneinander stehen. Der Lastwagenlenker brüllte wütend auf, gestikuliert drohend und richtete Sturzbäche von unverständlichen Beschimpfungen gegen den amerikanischen Wagen. «Was sagt er?» fragte der Amerikaner seinen russischen Führer. «Er sagt», übersetzte der Führer, «daß die Sowjetarbeiter den amerikanischen Arbeitern ihre freundschaftlichen Grüße senden.»

Ein in Bonn studierender Libanese bat die Amerikanische Botschaft, ihm den Text der sogenannten Eisenhower-Doktrin für den Nahen Osten zu überlassen. Die Botschaft bedauerte, den Wunsch nicht erfüllen zu können. Der Student wandte sich an die Sowjetbotschaft, die den gewünschten Text umgehend zur Verfügung stellen konnte.

TR

